Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 4. Juni 1921 | Nº 10 | LIVe année ▫ 4 juin 1921

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, professeur, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. — Von der Delegiertenversammlung des B. L. V. — Bericht über die Wirtschaftsverhältnisse der Lehrerschaft in Wien und Budapest. — † Pfarrer Emil Baudenbacher. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — A propos de l'enseignement du chant à l'école primaire. — La Caisse d'assurance des Instituteurs bernois. — Divers. — Tribune libre. — Delegiertenversammlung des B. M. V. — Assemblée des délégués du B. M. V. — Fortbildungskurse für die Lehrerschaft. — Cours de perfectionnement pour le corps enseignant.

VEREINSCHRONIK

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 3. Juni: Spielriege (Faustball). Samstag den 4. Juni: Männerriege. Sekundarschule Spitalacker.

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung: Dienstag den 7. Juni, 15 Uhr, in Langenthal. Klassenvorführung. 1. und 2. Schuljahr (Frl. Marti, Langenthal); nachher Spiel.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmenthal. Nächste Uebung: Mittwoch den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Hotel «Des Alpes», Spiez. Neue Mitglieder immer willkommen.

Der Vorstand.

Freie Zeichenvereinigung Konolfingen und Umgebung. Donnerstag den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Münsingen. Schmücken von Pappgegenständen, Zirkel, Schere, Farben, Pinsel. *H.*

Landesteilverband Seeland. *Versammlung:* Samstag den 11. Juni, vormittags 10 Uhr, im Kreuz *in Lyss.* Traktanden: 1. Vortrag des Hrn. *Bourquin,* Historiker in Biel: «Die territoriale Entwicklung des bernischen Seelandes». 2. Vortrag des Hrn. Lehrer *Mühlemann,* in Aarberg: «Das Aaregrien und seine Vogelfamilie». 3. Orientierung der Kommission für Heimatkunde über das weitere Vorgehen. 4. Eventuell schulgesetzliche Fragen. 5. Ferienkurs am Gymnasium Biel.

NB. Wer am Mittagessen teilnehmen will, melde sich unfehlbar bis am 9. Juni bei Hrn. Oberlehrer Hans von Dach, in Lyss.

Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern.

Von *F. Streit,* Langenthal.

(Fortsetzung.)

Wie verhält sich der Entwurf der Lehrplankommission des Bernischen Mittellehrervereins zu diesen Erwägungen? Statt «für den Sprachunterricht» sollte es heissen: «Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern».

Der einleitende Abschnitt auf Seite 5 enthält eine als umfassend, allgemein beabsichtigte Zielangabe und ist dementsprechend mit dem Worte Ziel bezeichnet.

Eine derartige, auf das Ganze bezogene Zielangabe ist überflüssig. Sie könnte nur den Zweck haben, anzudeuten, in welchem Geiste, nach welchen Gesichtspunkten, die einzelnen Vorschriften des Lehrplanes aufzufassen, auszulegen seien. Aber dieser Zweck lässt sich ebensogut oder noch besser erreichen, wenn die einzelnen Vorschriften nur das durchaus Notwendige enthalten und möglichst klar abgefasst sind.

Zur besseren Verständlichkeit des Nachfolgenden sei die Zielangabe hier wörtlich angeführt.

Ziel: Der deutsche Sprachunterricht hat die Aufgabe, die Kinder in Leben und Wesen der deutschen Sprache einzuführen, indem er sie befähigt:

durch das Mittel der Sprache ihre Innenwelt in natürlicher, persönlicher und treffender Weise zum Ausdruck zu bringen (Sprechen und Schreiben);

durch die Literatur diese Innenwelt zu bereichern und ihre Ausdrucksfähigkeit zu sprachlicher Ausdruckskraft zu entwickeln (Lesen).

Dieser einleitende Abschnitt ist eine Gruppe wissenschaftlicher Lehrsätze. Beim ersten Anblick drängt sich das Gefühl auf, dieser Abschnitt gehöre eher in eine Methodik des muttersprachlichen Unterrichtes. Der moderne Gesetzgeber hütet sich in der Regel vor der Proklamation wissenschaftlicher Wahrheiten. Er ist prinzipiell bestrebt, ihre Aufstellung und Abdekretierung der frei forschenden Wissenschaft zu überlassen. Er weiss, dass er sonst leicht in unfreiwillige Komik verfallen könnte.

Uebereinstimmend mit diesen Erwägungen fehlen im gegenwärtig noch geltenden Lehrplane derartige allgemeine Zielangaben. Der Gesetzgeber will nicht die Ziele des muttersprachlichen Unterrichtes im allgemeinen definieren. Er will nur diejenigen Ziele bezeichnen, die sich aus den seitens des Staates an den Unterricht gestellten Anforderungen ergeben. Aber diese Ziele kommen in den einzelnen Sätzen des Lehrplanes mit genügender Klarheit zum Ausdruck.

Wie schwierig es ist, für eine allgemeine Zielangabe die rechtlich brauchbare Form zu finden, beweist der oben wörtlich angeführte Abschnitt. Einführung in Leben und Wesen der deutschen Sprache ist darin als besonders wichtiges Unterrichtsziel bezeichnet. Nehmen wir nun an, Lehrer X befasse sich sehr wenig mit Worterklärungen, Etymologie, Lautwandel, Bedeutungswandel, Lautsymbolik, Melodie und Rhythmus der Sprache u. s. w., kurz, er unterlasse alles, was als direkte Belehrung über Leben und Wesen der deutschen Sprache bezeichnet werden könnte. Und, was sehr wohl denkbar ist, trotzdem versteht er es, die Kinder anzuregen zu freudigem Streben nach richtigem, schönem Gedankenausdruck durch gesprochenes Wort und Schrift, zur Freude an gediegenem Lesestoffe. Dieser Lehrer leistet Vortreffliches. Und doch könnte eine böswillige Aufsichtsbehörde in Versuchung kommen, ihm nachzuweisen, dass sein Unterricht nicht den gesetzlichen Anforderungen entspreche. Denn der Lehrplan sagt, was vom Unterrichte verlangt werden muss und darf. Die Aufsichtsbehörde wäre jedenfalls berechtigt, unter Einführung in Leben und Wesen der Sprache direkte Belehrungen in oben angedeutetem Sinne zu verstehen. Das Wort «ihre Innenwelt» könnte zu unliebsamen Interpretationsstreitigkeiten veranlassen. Es bezeichnet nur einen Teil des hier in Betracht kommenden Begriffes. Denn die Kinder sollen auch zum Ausdruck bringen lernen, was von aussen an sie herantritt. «Durch die Literatur» ist unvollständige Angabe des Mittels. Die wertvollsten Bereicherungen des Innenlebens sind die Wirkungen direkten Wahrnehmens und Empfindens aus Natur und Menschenleben. Die Empfänglichkeit für Bereicherungen dieser Art kann durch entsprechende schriftliche oder mündliche Uebungen bekanntlich gesteigert werden.

Auch die Zielangabe dürfte nichts anderes sein als die klare, unzweideutige Vorschrift obligatorischer Leistung. Was über dieses Obligatorium, über diese Minimalanforderungen hinaus geht, wird besser der einzelnen Lehrkraft, der lokalen Aufsichtsbehörde überlassen.

Es seien hier vorerst einzelne der Bestimmungen des Abschnittes I (Unterstufe) näher betrachtet.

Unter A (Sprechen) ist vorgeschlagen: «Phonetische Uebungen zur Erlangung einer richtigen Aussprache». Besser wäre z. B.: «Sorgfältige Pflege der Aussprache». Hauptsache ist, dass die Kinder zu freudigem Streben nach richtiger, schöner Aussprache erzogen werden. Ob dies auf Grund phonetischer Uebungen geschehe oder auf anderem Wege, soll der einzelnen Lehrkraft überlassen werden. Der Wert phonetischer Uebungen soll nicht im geringsten bezweifelt werden. Aber es ist möglich, den Kindern ohne eigentliche phonetische Uebungen in kurzer Zeit eine verhältnismässig gute Aussprache beizubringen.

Im Abschnitte A *(Sprechen)* steht: «Gewöhnung an zusammenhängendes Reden». Anschliessend werden Uebungen aufgezählt, die dem Verfasser des Entwurfes als zur Erreichung dieses Zieles geeignet erscheinen. «Gewöhnung an zusammenhängendes Reden» ist eine unvollständige, einseitige Zielangabe. Besser wäre «..... an zusammenhängendes Reden und Dialog». Für das Leben und für den gesamten Unterricht ist auch die Erziehung zum Dialog äusserst wichtig. Man denke nur an die gesellschaftliche Ungeniessbarkeit Monologitisleidender, an die Schädlichkeit parlamentarischer Gewohnheitsschwätzer. Die Erziehung zur kurzen, genauen Frage, zur kurzen, treffenden Antwort dürfte auch im muttersprachlichen Unterrichte nicht vernachlässigt werden. Es ist höchst erfreulich, dass in den letzten Jahrzenten der Erziehung zum zusammenhängenden Reden wachsende Beachtung zuteil geworden ist. Aber höchst bedauerlich wäre es, wenn nun deshalb die grossen Vorteile des heuristischen Verfahrens unterschätzt werden sollten.

Die Worte «Zusammenhängendes Reden» gewinnen übrigens verschiedene Bedeutung, je nachdem dabei an den Zusammenhang innerhalb des einzelnen Satzes oder zwischen den aufeinanderfolgenden Sätzen gedacht wird.

Als Wege zur Gewöhnung an zusammenhängendes Reden sind aufgezählt: «Erzählen von Erlebnissen und Geschichten. Gespräche aus dem Alltagsleben und dem Unterricht. Beschreiben und Schildern von eigenen Beobachtungen. Rezitieren von Poesie und Prosa, sowie von einfachen dramatischen Szenen.» Angenommen, diese Auf-

zählung sei als Vorschrift gedacht. In diesem Falle wäre sie unvollständig. Nicht angeführt wären z. B. wertvolle, der Lektüre anzuschliessende Redeübungen. Ueberdies wäre damit die Freiheit der Methode beeinträchtigt. Angenommen, diese Aufzählung sei als unverbindlicher Ratschlag beabsichtigt. Dann gehört sie nicht in den Lehrplan, sobald erwiesen ist, dass dieser nur verbindliche Vorschriften enthalten, nur Minimallehrplan sein soll.

B. *Schreiben.* Dem Worte Aufsatz ist in Klammern das Wort Produktion beigefügt. Aufsatz ist somit als Produktion definiert. Unzweifelhaft wird ein brauchbarer Lehrplan eine klare Definition des Begriffes Aufsatz enthalten müssen. Kommt es doch nicht selten vor, dass einem Lehrer vorgeworfen wird, er lasse zu wenig Aufsätze schreiben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass der kommende Lehrplan eine Minimalzahl der jährlich zu schreibenden Aufsätze angeben wird. Der Lehrerschaft wäre selbstverständlich mit einer Definition am besten gedient, durch die einerseits Interpretationsstreitigkeiten ausgeschlossen wären und anderseits der Lehrkraft möglichst ungehemmte Bewegungsfreiheit gesichert würde. Z. B. « Als Aufsatz im Sinne des Lehrplanes gilt jede Gruppe inhaltlich zusammenhängender Sätze, insofern es sich nicht um auswendig gelernten Stoff handelt. » Nach dieser Definition hätte z. B. auch die nach Erzählung des Lehrers oder eines Mitschülers geschriebene kurze Geschichte zu gelten. Aber ebenfalls jede der durch die Schulreform gebrachten Aufsatzarten. Z. B. auch der wahlfreie Aufsatz, wie er von Jonson und Lamszus (Der Weg zum eigenen Stil) in so vortrefflicher Weise empfohlen wird.

Aber den Begriff Aufsatz im Lehrplane einfach als Produktion zu definieren, wäre nicht zweckmässig. Denn Produktion ist psychologisch ein sehr dehnbarer Begriff. Um Produktion handelt es sich sogar beim einfachen Abschreiben einzelner Wörter. Irreführend wirkt hier das Wort Produktion auch, weil es zur Auffassung veranlassen könnte, gewisse Uebungen, wie z. B. das Schreiben einer kurzen Erzählung nach Stichwörtern, eines vorerzählten Herganges, einer einfachen Abhandlung nach gegebener Disposition, wären nicht als Aufsätze zu bewerten. Auch hier soll der Begriff nicht pädagogisch psychologisch, sondern nur lehrplanrechtlich umschrieben werden. Es soll nur festgestellt sein, was im Rechtsverhältnisse zwischen Aufsichtsbehörde und Lehrer als Aufsatz anzuerkennen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Delegiertenversammlung des B. L. V.

An der Delegiertenversammlung des Lehrervereins schlägt die Diskussion kräftigere Wellen als in den Sitzungen der Abgeordneten des Mittellehrervereins. Die Arbeit des Kantonalvorstandes und des Sekretärs wird durch eine schärfere Brille betrachtet und die Kritik wird am rechten und manchmal vielleicht auch am unrechten Ort nicht gespart. Und das ist recht. Die Anerkennung für die geleistete Arbeit soll dadurch nicht vermindert werden; aber es entspricht der Bedeutung und der Stärke unseres Vereins, wenn sich die leitenden Organe bei allen ihren Handlungen ihrer vollen Verantwortlichkeit bewusst bleiben, und sie sollen es sich immer klar vor Augen halten, dass sie der Delegiertenversammlung über alles Rede und Antwort zu geben haben. Und es entspricht auch den nicht geringen Opfern, die jedes einzelne Mitglied der Organisation zu bringen hat, dass die Abgeordneten die Delegiertenversammlung nicht bloss als einen bequemen Anlass für eine fröhliche Vergnügungsreise nach der Hauptstadt betrachten, sondern dass sie sich ihrer Sektion gegenüber verpflichtet fühlen, die Interessen ihrer Mitglieder in Bern zu verfechten und deren Wünschen Geltung zu verschaffen. Es dürfte dies wohl noch etwas mehr der Fall sein als bis dahin; allerdings wäre dafür dann auch nötig, dass die Anträge des Kantonalvorstandes und die Entwürfe neuer Reglemente nicht erst direkt vor oder während der Sitzung verteilt, sondern dass sie den Abgeordneten wenigstens einige Tage früher zugestellt würden.

In einem vortrefflichen Eröffnungsworte feierte Herr Rieder, Vizepräsident der Delegiertenversammlung, die Einigkeit des Vereins, die alle Hindernisse überwinden werde. Aus diesem gleichen Gefühl der Geschlossenheit, das diesem Verein die Kraft gibt, floss auch die Kritik, die an verschiedenen Punkten des Jahresberichtes einsetzte. Es wurde getadelt, dass bei der Steuergesetzinitiative der Lehrerverein nur als Kollektivmitglied der Vereinigung der Festbesoldeten mitmache. Der Bedeutung des Lehrervereins hätte es entsprochen, wenn er sich an der Lösung dieser wichtigen Frage direkt beteiligt hätte. Auch im Interesse der Geschlossenheit des Vereins wurde ferner bei der Aufstellung des neuen Budgets diese Kollektivmitgliedschaft zum Festbesoldetenverband kritisiert und Streichung dieses Budgetpostens beantragt. Das Begehren wurde allerdings abgewiesen und der Ausgabeposten bleibt zunächst in der Rechnung, zur Hauptsache wohl aus Rücksicht auf die begonnene Steuergesetzrevision. Immerhin soll der Kantonalvorstand die Frage einer genauen Prüfung unterziehen, ob das weitere Verbleiben des Lehrervereins im Festbesoldetenverbande noch angezeigt sei oder nicht. Dabei wird es sich allerdings nicht um die Prüfung der Frage handeln, ob der Festbesoldetenverband an und für sich existenzberechtigt sei oder nicht, sondern einzig und allein darum, ob unsere politisch neutrale Gewerkschaft, deren Mitglieder aber zum grossen Teil in verschiedenen politischen Parteien organisiert sind, noch weiter einer Vereinigung angehören kann, die ihre politische Neutralität ausdrücklich aufgegeben hat.

Als Zeichen der Geschlossenheit des Vereines mag auch die Lösung der Frage der Vereinspresse gedeutet werden. Diskussionslos wurde das Reglement betreffend die Redaktion und die Herausgabe des Berner Schulblattes genehmigt, das in wenigen Sätzen die Organisation der Vereinspresse regelt. Die bis dahin provisorisch amtierenden Redaktoren des Schulblattes wurden auf 4 Jahre gewählt und für die Leitung der Schulpraxis wurden die Herren Dr. Kilchenmann, Methodiklehrer am Oberseminar, und E. Kasser, Schulinspektor in Bern, bestimmt. Nicht ganz leicht war die Zusammensetzung des Redaktionskomitees zu gestalten, weil dabei alle möglichen Gruppen unserer Lehrerschaft Berücksichtigung finden sollten. Die in dieser Beziehung geschickt zusammengestellten Vorschläge des Kantonalvorstandes wurden ohne Nennen von Gegenkandidaten angenommen, und so besteht nun das deutsche Redaktionskomitee aus Herrn Dr. Antenen, Gymnasiallehrer in Biel, Herrn E. Wymann, Sekundarlehrer in Biglen, Herrn Wüthrich, Lehrer in der Lorraine, Bern, Herrn Jäggi, Lehrer in Herzogenbuchsee, Fräulein Dr. Somazzi, Sekundarlehrerin in Bern, und Fräulein Meier, Lehrerin in Interlaken. Dem französischen Komitee, das in der Regel getrennt tagen wird, gehören die Herren Rieder in Courtételle und Hoffmeier in Bassecourt, sowie Fräulein Schmutz in Delsberg an. Der Kantonalvorstand ist im Redaktionskomitee nicht vertreten; doch wird der Sekretär mit beratender Stimme an den Sitzungen teilnehmen. Hoffen wir, dass Redaktion und Redaktionskomitee den Weg finden werden, um einträchtig zu arbeiten an dem Wohle des Vereines und an der Förderung der bernischen Schule.

Denn Verein und Schule gehören zusammen. Das betonte auch in seinem Eröffnungsworte der neue Präsident der Delegiertenversammlung, Herr Mühlheim, Lehrer in Bern. Nicht nur nach ihrer gewerkschaftlichen Bedeutung darf die Arbeit des B. L. V. gewertet werden; neben dem Gedeihen des Standes soll uns das Wohl der Schule ebensosehr am Herzen liegen. Dieser Doppelaufgabe des Lehrervereins kommt auch das Arbeitsprogramm pro 1921/22 entgegen. Neben der Statutenrevision, die für die weitere Entwicklung des Vereins von grosser Bedeutung ist, wird die Frage der Lehrerinnenbildung unter besonderer Berücksichtigung der Seminarfrage den Sektionen überwiesen, und der wissenschaftlichen und beruflichen Fortbildung der Lehrerschaft soll nun wieder mehr Beachtung geschenkt werden. Gute Anzeichen dafür sind vorhanden. Das reichhaltige Programm der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform ist im letzten Schulblatt veröffentlicht worden; die seeländische Lehrerschaft, die sich auch mit der Herausgabe einer Heimatkunde des Seelandes befasst, plant einen achttägigen Ferienkurs in Biel; Turnkurse, Zeichnungskurse u. s. w. werden fleissig besucht. Doch wird auch hier eine bestimmte einheitliche Ordnung nicht zu umgehen sein. Denn wenn in einem einzigen Amtsbezirk nicht weniger als drei verschiedene Zeichnungskurse organisiert werden, so ist das, wenn auch nicht des Guten zu viel, so doch eine Verzettelung der Kräfte und der Mittel, die ohne dies nicht in überreichem Masse zur Verfügung stehen.

Bericht über die Wirtschaftsverhältnisse der Lehrerschaft in Wien und Budapest.

(Von Dr. *H. Bracher*.)

Das Hilfskomitee für ausländische notleidende Lehrer hatte sich zur Pflicht gemacht, autentische Nachrichten über die Verhältnisse in Wien und Budapest, aus welchen Städten die meisten Hilfsgesuche bedrängter Kollegen und Kolleginnen kamen, zu erlangen. Es beauftragte darum den Schreiber dieser Zeilen, sich bei Gelegenheit seiner Reise nach Oesterreich und Ungarn im Frühling dieses Jahres nach der wirtschaftlichen Lage der dortigen Lehrerschaft zu erkundigen und über seine Beobachtungen Bericht zu erstatten. Da das Komitee bei seinen Sammlungen zu Gunsten des Hilfswerkes des öftern auf die skeptische Frage gestossen ist, ob denn diese Hilfe überhaupt noch nötig sei, legt es Wert darauf, dass der ihm abgelegte Bericht im Auszug in der Lehrerpresse veröffentlicht werde und damit einem weitern Kreise zur Kenntnis gelange.

* * *

Ich bin mit ähnlich skeptischen Erwartungen nach Wien gekommen; heute, nachdem ich die Verhältnisse aus der Nähe kennen gelernt habe, weiss ich: es steht dort schlimmer, als man bei uns meint, sehr schlimm insbesondere in gewissen Kreisen der Lehrerschaft: bei den Altpensionierten und den evangelischen Lehrern

Es ist wohl so: wer als Ferienbummler durch die saubern Strassen der Ringquartiere schlendert und mit geniesserischer Neugierde die wohlgepflegten Anlagen, die prunkvollen Gemächer der Kaiserschlösser und die Säle der berühmten Wiener Galerie durchwandert, der merkt nicht viel von der Wiener Not. Die Cafés und Restaurants und die Hotels sind gefüllt von Leuten, die notengestopfte Portefeuilles bei sich tragen. Was sind das für Leute? Glücksjäger, Spekulanten, Schieber, Juden oder Ausländer d. h. — Valutaausländer, darunter viele Schweizer. Der Durchschnitts-Wiener sitzt heute nicht mehr in den teuren Cafés und Restaurants am Opernring oder an der Kärntnerstrasse — oder er komme in der Gesellschaft eines Schweizers oder sonst eines «Valutaathleten» hin. Der Wiener aus dem Mittelstand, die «bessern Bürger», wie man sie ehedem nannte, vermag nicht mehr im Restaurant zu essen, wo ein einfaches Mittagsmahl 150 bis 200 Kronen kostet. Er isst heute ganz anderswo: in den Gemeinschaftsküchen der Frau Dr. Schwarzwald, in den Beamten- und Offiziersküchen, in der Schweizerküche an der Habs-

burgergasse und in der Lehrerküche an der Eisengasse.

Den beiden letztern Institutionen galt mein erster Besuch. Hier fand ich die Leute, um deren Verhältnisse ich mich zu interessieren hatte: die Lehrerinnen der evangelischen Schule, die pensionierten Schuldirektoren, Seminarlehrer, Bürgerschul- und Volksschullehrer, aber auch den Professor der Technischen Hochschule i. R., Herr Prof. Dr. L. und den Generalfeldmarschall a. D., Exzellenz von R. Sie alle drückten mir als dem Schweizer die Hand und gaben mir Dankesgrüsse auf für das Komitee für die hungernden Völker und an die lieben Kollegen in der Schweiz, die so brüderlich selbstlos für sie sorgten. Aber auch bittere Klagen musste ich anhören über die Not und das Elend in Lehrerkreisen; in verzweifelte, sorgenvergrämte Gesichter schaute ich, die keine Hoffnung kannten, und mit schmerzlichem Bedauern musste ich gestehen, dass das Hilfskomitee der Schweizer Lehrer mangels an Mittel wenig Hilfe zu verheissen hat.

Wie sind die Verhältnisse bei den evangelischen Schulen? Es sind Privatschulen, die von Schulgeldern und Kollekten der Glaubensbrüder im In- und Ausland leben. Sie erfreuten sich bis zur Stunde eines guten Rufes und hatten darum auch Gönner in glaubensfremden Kreisen, Katholiken, Juden, die ihre Kinder schickten und Schulgelder fliessen liessen. Die Not der Zeit lässt viele dieser Leute zurückbleiben. Der Staat interessiert sich um die evangelischen Schulen nur insofern, als er ihre Leistungen kontrolliert und seine Bereitschaft erklärt, sie zur Staatsschule machen zu wollen, wenn es nötig werde. Die evangelische Lehrerschaft fürchtet die Auflösung, weil sie weiss, dass der Staat aus Sparsamkeitsgründen die nichtevangelischen Schüler — wohl auch die evangelischen — in die bestehenden Klassen aufteilt und die überflüssigen Lehrer mit einer Pension oder ohne eine solche entlässt. Was soll mit den vier evangelischen Schulen in Wien und mit den 46 zugehörigen Lehrkräften geschehen, wenn der Schulfonds aufgebraucht sein wird? Und das soll nach der Berechnung, die mir der Obmann des Wirtschaftskomitees der evangelischen Lehrerschaft Wiens vorlegte, in drei bis vier Monaten der Fall sein. «Ich weiss, was ich dann anfangen werde. Ich bin Musikerin, ich gehe als Klavierspielerin in ein Bar oder Nachtkaffee, da werde ich wenigstens nicht Hungers sterben,» erklärte mir die Kollegin Frl. W. mit ernster Bestimmtheit. «Und ich werde als Holzhacker das Brot für meine Familie besser verdienen denn jetzt als Lehrer; in den vier Jahren Kriegsdienst habe ich gelernt, alles anzugreifen,» so ihr Kollege. Die evangelischen Lehrer sind wegen dieser schlimmen Finanzlage der Schule heute nun fast genau um die Hälfte Prozent schlechter gestellt als ihre Standesgenossen der Staatsschule. Mein Gewährsmann, Herr H., 41 Jahre alt, mit 20 Dienstjahren und fünf Kindern bezieht ein Gehalt von 63,960 Kronen jährlich mitsamt den Zulagen. Ich kaufte die Krone mit 0,84 Rappen; die 63,960 Kronen haben also den Wert von 537 Schweizerfranken und die Kaufkraft von beiläufig 1000 Franken. An dem Preise des Hemdenkragen bemessen, den ich mir mit 176 Kronen gekauft, würde diese Bewertung nicht ganz stimmen. Von diesem Gehalt also muss eine siebenköpfige Familie leben! Nun begreife ich die tiefe Tragik in dem Worte: «Dies ist mein einziges anständiges Kleid, ich weiss nicht, woher ein neues nehmen, wenn es fertig ist,» und ich verstehe die stumme Eile des Kollegen, der mir solches klagte, als er bei Schwester Gasser das Liebesgabenpaket abholte. Was mochten ihm 5 Kilogramm Zucker, Fett, Kakao, Schokolade wohl für einen köstlichen Schatz darstellen, den heimzubringen er sich nicht genug beeilen konnte! Dass ich mit dem festen Entschlusse heimkam, den evangelischen Lehrern eine möglichst wirksame Beihilfe zu erbeten beim Komitee, brauche ich kaum zu versichern. Diese Hilfsangelegenheit konnte indessen so schnell nicht erledigt werden, weil die Verhältnisse der evangelischen Lehrer auch der übrigen österreichischen Landesteile ähnliche sind und die Aufmerksamkeit des Komitees verdienen. Immerhin sind die Wiener evangelischen Lehrer inzwischen in den Besitz von 5000 Portionen Suppenkonserven gekommen, die wir ihnen aus einer generösen Spende (50,000 Rationen) des eidgenössischen Kriegskommissariates zu vermitteln in der glücklichen Lage waren. Es sollte eine Verheissung und ein Hoffnungsschimmer für sie sein.

Eine Beobachtung, die ich in der evangelischen Schule am Karlsplatz gemacht habe, darf ich hier nicht verschweigen. So gedrückt auch die Lage der evangelischen Lehrer in Wien ist, so lassen sie den Kopf doch nicht hängen. Die beiden Klassen, in die ich hineingesehen, machen einen vorzüglichen Eindruck: tadellose Disziplin trotz lebendigsten Unterrichts, das Anschauungs- und Handarbeitsprinzip mit einer Konsequenz durchgeführt, die mich staunen machte. Und was mich in der einen Klasse besonders freute, das war die Beobachtung, dass hier die Kinder bewusst zu einer neuen Gesinnung erzogen wurden. Ueber dem Pulte stand in grosser Schrift, gleichsam als Devise und Glaubensbekenntnis, der Spruch: «Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!» «Den Krieg haben wir satt bekommen bis zum Halse hinauf; jetzt muss eine neue Zeit beginnen, und wir Lehrer müssen sie schaffen!» So sprach die Kollegin mit blitzenden Augen und verbissener Entschlossenheit. Und dieser Mut und diese Erzieherbegeisterung, trotz kalter Wohnung den ganzen Winter durch, trotz Gemeinschaftsküche, trotz der Hoffnungslosigkeit der österreichischen Zukunft, insonderheit der der österreichischen Lehrer.

(Schluss folgt.)

† Pfarrer Emil Baudenbacher.

Samstag den 7. Mai läuteten die Glocken der Pauluskirche dem lieben Seelsorger des Länggassquartiers, Pfarrer Emil Baudenbacher, zu Grabe. An einem schönen, sonnigen Maientag war's; aber auf den Gemütern der zur imposanten Trauergemeinde Versammelten lag tiefer Schatten. Denn jedermann fühlte es schmerzlich: mit Pfarrer Baudenbacher verlieren wir einen wahrhaft edlen Menschen, einen Mann mit reicher Begabung, aber noch reicher an Herzensgüte und Liebe.

Es sei mir daher gestattet, dieses seltenen Mannes auch im Berner Schulblatt kurz zu gedenken, denn er hat es um die Schule und Lehrerschaft wohl verdient.

Was Pfarrer Baudenbachers Bedeutung und allgemeine Beliebtheit ausmachte, war nicht eigentlich sein Wirken *auf* der Kanzel (obschon er auch hier Tüchtiges leistete), sondern vielmehr seine Tätigkeit *unter* der Kanzel: in der stillen Seelsorge, im Religions- und Konfirmandenunterricht und in der Armenpflege. In diesem Wirken unter der Kanzel leitete ihn stets der Pestalozzigrundsatz: Den Reichen gebricht es selten an Hilfe, stehe du den Armen bei! Wo und wann er Gelegenheit hatte, ein armes Mütterchen oder einen verlassenen Dienstboten aufzurichten, einem bedrängten Familienvater beizustehen oder ein schwaches, verschupftes Kind zu trösten, da tat er es freudig. Ganz Hervorragendes leistete er im Jugendunterricht. Getragen von hohen sittlichen und religiösen Idealen, wusste er mit seiner anschaulichen Beredtsamkeit, seiner Gemütstiefe und Begeisterungsfähigkeit auf die Herzen seiner Unterweisungsschüler einzuwirken. Die Jugend hing deshalb auch stets mit grosser Liebe und Verehrung an ihm. Dass ein solcher Mann Herz und Sinn für unsere Schule hatte, ist daher verständlich. Dankbar denke ich an seine Wirksamkeit als Schulkommissionspräsident von Twann zurück und an seine fleissigen Schul- und Examenbesuche in meinem frühern Schulorte Tüscherz, der zu seiner Pfarrei gehörte. Wie strahlten da die Kinderaugen, wenn der freundliche Mann seinen Fuss in die Schulstube setzte, und wie wusste er die schwere Aufgabe der Lehrer zu schätzen und zu würdigen! Seine Examenreden waren keine gewöhnlichen Lobreden; sie berührten jedesmal ernste Erziehungsfragen, wie Schule und Elternhaus, der Wert der Volksbildung, das hohe Amt des Lehrers und Erziehers etc. So wusste er der Bevölkerung die Bedeutung der Schule, des Kleinodes unserer Demokratie, stets ins hellste Licht zu setzen. Pfarrer Baudenbacher wollte das Hauptgewicht in unserer Schulbildung nicht einzig nur auf die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten verlegen, sondern namentlich auch auf die Gemüts- und Charakterbildung. Wir haben in der Welt gescheite Köpfe genug, sagte er, die die Mitmenschen mit ihrem kalt berechnenden Verstande zu übervorteilen suchen; was uns fehlt, sind Menschen mit ga fähigen Herzen. Ein aus seiner gewan stammendes schönes Schriftchen ist beti *zens- und Gemütsbildung*». Möchte es gelesen werden!

Und nun hat sein gutes und warm zu schlagen aufgehört, allzufrüh! Wieviel und Tüchtiges hätte der gereifte Mann wirken können! Sein Lebenswerk ist aber des frühen Todes ein ganzes, volles; de hat unblässig gewirkt, solange es Tag war. er geschaffen und erstrebt, wird im Ande und Segen des Bernervolkes bleiben.

Fr. Wenger

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Konolfingen. Die Sektionsversammlungen leiden seit dem Kriegsende nicht an Arbeitsmangel, wohl aber an etwas schwachem Besuch. Wir wollen keine Entschuldigung versuchen, denn bekanntlich sind Abwesenheitsgründe in unsern Kreisen stets zur Genüge vorhanden. Jedenfalls aber wird unser neues Schulblatt noch nicht so gelesen wie es dies verdient. Unser Präsident, Herr Sekundarlehrer Gäumann in Worb, hat seine Amtsperiode mit einem vollgerüttelten Arbeitsprogramm angefangen; ohne Zweifel ist er der Mann dazu, das Mögliche zu tun. Das Programm ist dreiteilig aufgestellt und sieht vor: 1. *Interne Vereinsangelegenheiten*, z. B. Statutenberatung im bernischen Lehrerverein; Schulgesetzreform und Ausbau des bernischen Lehrervereins in pädagogischer Hinsicht (Anregung Wymann betreffend Jahrbuch). 2. *Pädagogische Weiterbildung der Mitglieder*. Hier sind vorgesehen die Besprechung der neuen Lehrpläne, ein Zeichnungskurs für die Unterstufe und ein solcher für die Mittel- und Oberstufe. Ferner soll der letztjährige Sprachkurs in ergänzender Hinsicht unter der Leitung des Herrn Prof. v. Greyerz seine Fortsetzung auf dem Gebiete der schriftlichen Arbeiten finden. Für ganztägige Exkursionen will man die Herren Prof. Arbenz, Dr. Lüdi und Oettli gewinnen. Die Aussicht auf einen Kurs in Psychanalyse ist weiter hinausgerückt, weil man sich sagt, dass die geeignete Persönlichkeit nicht so leicht gefunden werden kann, die den heiklen Stoff in taktvoller Weise zur Darstellung bringen könnte. 3. Als *Fragen mehr allgemeiner Art* kommen in Betracht: Freiland und Freigeld, Volkshochschule, Landeskirchliche Stellenververmittlung.

Kollege *Häubi* von Münsingen orientierte uns in vortrefflicher Weise über die Veranstaltung von *Elternabenden*. Er ging aus von der Notwendigkeit des Kontaktes zwischen Elternhaus und Schule und zeigte mit vielen Beispielen, wie sehr sich das Bedürfnis geltend macht, der Schule einen Teil der Erziehungsarbeit zu übertragen, die eigentlich Sache der Familie wäre. Diese kann jedoch in der überwiegenden Mehrzahl von

Fällen ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen. Zweck der Elternabende ist, den Eltern in taktvoller Weise in der körperlichen, geistigen und seelischen Erziehung ihrer Kinder beizustehen, sie zu befähigen und zu ermuntern, das heilige Gut in der Hauptsache wieder selber zu verwalten. Vorbedingung ist das restlose Vertrauen der Eltern gegenüber der Lehrerschaft, auf welcher Grundlage die Institution der Elternabende zu einer permanenten werden kann. Kollege Häubi hat mit der Durchführung von Elternabenden in Kirchdorf bewiesen, dass er auf der rechten Fährte ist. Auf alle Fälle würden Kollegen, die sich an die Sache heranwagen wollen, gut daran tun, seinen Rat einzuholen. Das schöne, von grosser Menschenliebe getragene Referat rief einer ziemlich langen Diskussion, in welcher allerlei Bedenken persönlicher Art geäussert wurden. Einigkeit herrschte in der Meinung, dass solche Abende äusserst wertvoll seien und veranstaltet werden sollten. Wie der Stein ins Rollen gebracht werden könnte, in welchem Umfange man Teilnehmer einladen solle und wer die Leitung zu übernehmen hätte — alles Fragen, die einer Persönlichkeit mit viel Initiative überlassen bleiben müssen. Es wäre gewagt, ohne reifliche Ueberlegung an die Sache heranzutreten. Ungeschicklichkeiten könnten dem Ansehen der Schule schaden, wenigstens aber den gutgemeinten Anlauf ohne Ergebnis lassen. Eine Resolution wurde nicht gefasst; die Sache ist noch zu wenig spruchreif.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen ging die Sitzung zu Ende, ohne dass die Geselligkeit zu ihrem Rechte gekommen wäre. Vielleicht werden andere Anlässe unserer Sektion diesem Bedürfnis besser entsprechen. Dr. *Ständer.*

Sektion Aarberg. Recht zahlreich waren Kolleginnen und Kollegen dem Ruf des Vorstandes nach Lyss gefolgt. Unser Präsident, Herr Keller, begrüsste besonders Herrn Lehrer Marti aus Meikirch und seine Gattin; wollten wir doch unserm Kollegen eine kleine Abschiedsfeier bereiten.

Herr Inspektor Schläfli erhielt als erster das Wort. Er teilte uns seine Beobachtungen bei Durchsicht der Schulrödel und bei seinen Schulbesuchen mit. Als zweites erfolgte die Wahl des neuen Vorstandes. Herr Walter Pflugshaupt hatte seine Herbstferien im Goetheanum in Dornach zugebracht. Er war gekommen, uns einiges über Dr. Steiners Erziehungskunst zu sagen. Anthroposophie (Geisteswissenschaft) ist Wissenschaft vom Menschen. Die Geisteswissenschaft betrachtet die Zeit von der Geburt des Kindes bis zum Zahnwechsel als erste Periode der Entwicklung des Menschen. Das Kind sucht in dieser Zeit nachzuahmen, was es sieht und hört. Daraus wird ohne weiteres klar, dass Eltern und Erzieher die Kinder nichts sehen und hören lassen sollten, was sie nicht nachgeahmt wissen möchten. Die Zeit vom Zahnwechsel bis zum 14. Altersjahr bildet den zweiten Abschnitt in der Entwicklung des Menschen. Die Kinder finden ein Vorbild, dessen Autorität sie sich unbewusst fügen. In dieser Zeit der Nachfolge befinden sich die Kinder zum grossen Teil in der Schule. Daher möchte Dr. Steiner zeigen, wie man Anthroposophie im Unterricht fruchtbar machen kann. Die Waldorf-Schule in Stuttgart wird nach seinen Grundsätzen geführt. Der Unterricht folgt keinem Stundenplan. Jedes Fach wird solange unterrichtet, als die Kinder Interesse zeigen. Kein schrilles Glockenzeichen zeigt das Ende einer Stunde an. Die Körperstrafe wird gar nicht angewendet. Herr Keller verdankte den Vortrag.

Nach dem Mittagessen versammelten wir uns zur Abschiedsfeier für Kollegen Marti. Herr Keller zeichnete in kurzen Worten den Lebensgang Herrn Martis. Besonders uns Jüngeren musste dieses Lebensbild einen tiefen Eindruck machen. Ein Leben der Arbeit! Herr Marti war nicht nur Lehrer, er besorgte auch den Postdienst für Meikirch und Umgebung. Mit grosser Begeisterung leitete er den gemischten Chor und versah am Sonntag den Organistendienst. Die ganze Bevölkerung hing mit grosser Liebe an ihrem verehrten Lehrer. Herr Kasser hatte als Inspektor oft Gelegenheit, Herrn Marti in der Schule zu sehen. Er sagte uns von einer Religionsstunde, der er beiwohnte und die ihm immer im Gedächtnis bleiben werde. Wie in der Religion war der Unterricht auch in andern Fächern tief und bleibend. Herr Marti dankte allen Anwesenden und nahm mit Freuden unser kleines Geschenk entgegen. Wir alle wünschen unserm lieben Kollegen eine lange, schöne Ruhezeit! Auch seiner Gattin gaben wir unsere besten Wünsche mit. Ist sie doch all die Jahre treu an seiner Seite gestanden und hat ihm einen grossen Teil der Arbeit abgenommen!

Zum Schlusse durften wir noch Herrn Karl Hänny, Bildhauer aus Bern, hören. Er sprach uns über graphische Kunst mit Betonung des Holzschnittes. Als ältester Ausdruck graphischer Kunst wären die Zeichnungen zu betrachten, die man auf Knochen, aus der Zeit der Höhlenbewohner, eingeritzt fand. Aus der Graphik entstand allmählich die Schrift. Was gedruckt werden sollte, musste erst auf Holzplatten eingeschnitten werden. An Hand von Originalen und Abbildungen zeigte uns Herr Hänny den Unterschied zwischen Holzschnitt, Kupferstich und Steindruck. *M. B.*

Sektion Trachselwald. Ordentliche Frühlingsversammlung Mittwoch, den 18. Mai in Affoltern. Wenn der Vorstand als Treffpunkt das idyllische Waldhaus bei Lützelflüh bestimmte, so geschah es namentlich in der hinterlistigen Absicht, die Kollegen und Kolleginnen aus dem südlichen Amtsteil mitzulotsen; zum andern glaubten unsre fünf Weisen, dass ein Bluestbummel durch die maienfrische Welt Herz und Sinn erfreuen müsse. Leider hatte unser Vorstand nicht den rechten Glauben, denn als wir Huttwiler bei der gast-

lichen Sommerwirtschaft eintrafen, waren erst wenige einsame Lehrerinnen anwesend. Eine halbe Stunde später stiegen wir gemächlich den vor uns liegenden Hügel hinauf der «Egg» zu. Doch der Eggschulmeister war gerade daran, bestimmend in das Schicksal seiner Bienenvölker einzugreifen; so liess er sich von dem leichtsinnigen Bummelvolk nicht verführen. Die Bienen selber waren über den unerwarteten Besuch sehr ungehalten, und ein noch ganz unerfahrenes Bienchen liess in jugendlichem Eifer seinen Zorn an unserem Vizepräsidenten aus. Hätte der Präsident nicht gar so dicke Rauchwolken gepafft, wer weiss, was geschehen wäre!

Als wir nach zweistündigem Spaziergang etwa um 4 Uhr in Affoltern ankamen, waren wir von 125 Sektionsmitgliedern nur 23 beisammen, davon 10 von Huttwil. Die Traktandenliste war nicht sehr umfangreich. Eingangs gedachte Präsident Hasler des im Juni letzten Jahres erfolgten Hinschieds der Kollegin Frau Frutiger-Spring, die lange Jahre in Ranflüh als Lehrerin treu gewirkt. Die Versammlung erwies ihr in üblicher Weise die letzte Ehrenbezeugung. Die Rechnung, abgelegt von Kassier Rud. Schär, Huttwil, schliesst mit einem bescheidenen Aktivsaldo ab und wird genehmigt. Provisorisch wird für 1921 der Versuch gemacht, die ordentlichen Vereinsbeiträge per Postcheck einzubezahlen; die Dauer der neuen Ordnung wird von der Pünktlichkeit der Mitglieder abhängen. Mit Rücksicht darauf, dass das Amt Trachselwald letztes Jahr an die zwanzig Tonnen Kartoffeln und Dauergemüse für die österreichischen Kollegen sammelte, glaubte der Vorstand, von einer Beteiligung an der diesjährigen Sammlung absehen zu können, und die Versammlung billigte diese Haltung. Endlich wurde beschlossen, den «verseuchten Deutschkurs» nicht fallen zu lassen. Der Vorstand erhält Auftrag, alle Schritte zu tun, damit er dieses Jahr abgehalten werden kann.

Damit waren wir schon am Ende des geschäftlichen Teils angelangt, und es blieb uns noch reichlich Zeit, den Ursachen des geringen Besuchs nachzuspüren. Dabei hat wohl jener den Nagel auf den Kopf getroffen, der meinte, der Besuch sei immer dann am besten, wenn es sich um Besoldungserhöhungen oder Teuerungszulagen handle. Natürlich, man muss doch etwas fürs Gemüt haben, und eine Versammlung in Affoltern ist angesichts der vollen Schüsseln Vater Weyermanns etwas gar Materialistisches! Wie ehrlich war doch jener Propaganda-Stossseufzer gemeint: Die Lehrerschaft sollte sich nach dem für die Schule unproduktiven Besoldungskampfe wieder idealeren Fragen zuwenden können! Morgen fange ich an! Einen freundlichen Gruss auch Euch Sumiswaldner! Da wir ihn mündlich nicht ausrichten konnten, geschieht es auf diesem Wege. *P-t.*

Berichtigung. Im Bericht über die Sitzung der *Sektion Laupen* soll es heissen bei den Atommodellen statt Cohn: «dasjenige von Bohr».

VERSCHIEDENES

† Nationalrat Gustav Müller, Gemeinderat in Bern. Am späten Nachmittag des 29. Mai hatten die Delegierten unseres Lehrervereins Gelegenheit, einen Leichenzug an sich vorbeiziehen zu sehen, wie er die Gassen Berns noch selten durchschritten. Ohne militärisches Gepränge, ohne den Pomp fremder Gesandtschaften, war der Eindruck umso gewaltiger. Ein ganzes Volk begleitete seinen Führer zur letzten Ruhestätte.

Herr Gustav Müller war nicht in direkter Beziehung zur Schule gestanden, seiner Verwaltung war das Schulwesen nie unterstellt. Doch ist er jederzeit in den kantonalen wie in den städtischen Behörden warm eingestanden für die Förderung des Bildungswesens, sowohl der höheren Schulanstalten wie besonders auch der Volksschule. Als Leiter der Finanzen eines grossen Gemeinwesens hatte er für Schule und Lehrerschaft eine offene Hand, und wer in Besoldungsangelegenheiten mit ihm in Verkehr kam, musste mit Hochachtung anerkennen, wie weitherzig sein Entgegenkommen in der Regel war. Und wenn auch vor einiger Zeit die städtische Lehrerschaft mit dem Gemeindepräsidenten Gustav Müller einen schweren Span auszufechten hatte, so war das doch nur eine kleine Episode im Lebenswerke des hervorragenden Mannes. Rückhaltlos wird die städtische Lehrerschaft heute anerkennen, wie viel sie Gustav Müller zu verdanken hat, und die Lehrerschaft des ganzen Kantons wird sich diesem Dank anschliessen, hat doch der Verewigte durch seine städtischen Besoldungsordnungen die wichtigste Pionierarbeit geleistet für unser kantonales Besoldungsgesetz. Die Lehrerschaft wird im Parlament und in der Verwaltung den zu früh verstorbenen Magistraten noch lange schmerzlich vermissen.

Wer macht's nach? Die Schulgemeinde Bolligen hat ihrer Schulfreundlichkeit neuerdings Ausdruck gegeben, indem sie der Sekundarlehrerschaft eine Zulage von Fr. 250 gewährte, um die aus dem Entscheide der Dreierkommission resultierende Differenz zwischen Primar- und Sekundarlehrerbesoldung wieder auf Fr. 1000 zu bringen. Hierzu kommt eine Besoldungsaufbesserung von Fr. 800 pro Sekundarlehrstelle. Die gleiche Schulgemeindeversammlung beschloss Beibehaltung der bis zum Inkrafttreten des neuen Besoldungsgesetzes bestandenen Alterszulagen der Primarlehrerschaft. *N-schr-.*

Lehrergesangverein Thun und Umgebung. In aller Stille hat sich diesen Frühling ein Trüpplein Kolleginnen und Kollegen zu einem Lehrergesangverein Thun und Umgebung zusammengeschlossen. Die bisherigen Uebungen, an denen sich auffallenderweise die Lehrerschaft der Landschaft mit grossem Fleiss beteiligte, bewiesen, dass mit der Gründung des Vereins für viele

ein schon lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist. In Herrn W. Huber, Lehrer in Steffisburg, fand der Chor einen vorzüglichen Dirigenten.

Wir möchten alle sangesfreudigen Kolleginnen und Kollegen aus Stadt und Landschaft Thun ermuntern, dem Vereine beizutreten. *A. S.*

Die Volkshochschule Bern. *Beginn neuer Kurse:* 1. *Naturgeschichtliche Exkursionen* mit Besprechungen und Demonstrationen. Leitung: Herr Dr. W. Lüdi. (Halbtägige und ganztägige Exkursionen.) Besprechungen und Demonstrationen jeden zweiten Samstag von 16—17 Uhr im botanischen Institut. Erste Besammlung Samstag, den 4. Juni, im Hörsaal des botanischen Gartens. Kursgeld Fr. 4. — 2. *Zeichnungskurs* von Herrn Bildhauer Karl Hänny: Samstag 1½ Uhr. Kursgeld Fr. 3. — 3. *Modellierkurs* von Herrn Bildhauer Karl Hänny: Samstag 3 Uhr. Kursgeld Fr. 4. Je im Atelier Altenbergstrasse 65 (Kegelbahn). Schriftliche Anmeldung an Herrn Notar Haldemann, Bubenbergplatz 9. (Nichtmitglieder Fr. 1 Einschreibegebühr.)

Besonders empfehlen möchten wir der Lehrerschaft in der Nähe der Stadt Bern, die Kurse von Herrn Hänny zu besuchen. Seine Kunstauffassung, die in den meisterlichen Holzschnitten ihr schärfstes und — was so viel heissen will in heutiger Zeit — vom gemeinen Volke auch verstandenes Gepräge gefunden hat, wird manchen, der mit den Farben in kein solides und befriedigendes Verhältnis treten konnte, in der einfachen Zeichnung und Tonfigur das Mittel seiner persönlichen Gestaltungskraft erkennen lassen. Es ist zu wünschen, dass unsere Erziehungsarbeit wo immer möglich aus den tiefgründigen Quellen schöpft. Hier ist eine Gelegenheit — ergreifen wir sie! *—lf.*

An die Teilnehmer des Kurses für ländliche Fortbildungsschulen im Schwand. Ich möchte alle Kollegen ersuchen, folgende Liederbücher mitzubringen: 1. Liederbuch des eidgenössischen Sängervereins. 2. Volksliederbuch, Band I. Herausgegeben vom kantonalen Gesangverein.

Schär, Münsingen.

A propos de l'enseignement du chant à l'école primaire.

L'article consacré récemment à ce sujet par M. B. Wuilleumier méritait non seulement d'être lu avec attention, mais surtout d'être approfondi, et mieux encore appliqué à notre enseignement.

L'auteur, comme il le dit lui-même, n'a fait qu'ébaucher la question. L'importance de ce sujet est trop manifeste pour qu'on n'y revienne pas avec une sérieuse attention. Ce n'est pas qu'il s'agisse de donner au chant une place plus considérable dans nos programmes d'enseignement déjà surchargés; mais il conviendrait de lui consacrer de la manière la plus avantageuse et la plus profitable le temps prévu à cet effet.

La franchise nous oblige à avouer que, si une leçon a des chances d'être raccourcie de temps à autre, ou radicalement supprimée, c'est bien la leçon de chant: Le maître est-il enrhumé, ou grincheux, ou énervé, il supprime le chant. Et combien pourraient se vanter de n'avoir jamais empiété sur cette leçon au profit d'une autre branche?

Pourtant le chant mériterait d'être traité avec plus d'égards, car c'est le seul art réellement à la portée de tous. C'est l'art populaire par excellence, capable d'exprimer d'une manière compréhensible à chacun les sentiments les plus divers. Il peut rendre, et d'une manière saisissante, la force grandiose comme la délicatesse extrême, la douleur amère comme le bonheur enivrant, la joie débordante comme la plus sombre tristesse. Et puis, chers collègues, qui peut rester insensible à la gaité qui se peint sur toutes ces petites frimousses, quand le maître a dit: « Nous allons chanter »? N'y a-t-il pas là une preuve que le chant n'est pas qu'une leçon, qu'une matière à enseigner, mais qu'il est bien une partie intégrante de notre nature humaine? Quel est le peuple sauvage, fût-il le plus dégénéré, qui n'ait son répertoire d'airs entraînants ou langoureux pour célébrer ses fêtes ou déplorer ses infortunes?

La vie d'aujourd'hui, si fiévreuse, si agitée, si tourmentée par les questions matérielles, a besoin d'être parée et embellie à l'école comme au dehors. Que le chant soit le fleuron de notre activité d'éducateurs: c'est le gai rayon de soleil qui dissipe les pensées moroses et nous rappelle que, pour puiser de nouvelles forces et un joyeux enthousiasme, il faut chercher là, à la source intarissable de l'idéal. Que notre zèle et notre compréhension du temps présent nous engagent à rendre justice à la valeur éducative et artistique du chant.

Faisons de nos enfants du Jura de bons et gais chanteurs, tels certains de nos confédérés de l'autre côté de l'Aar qui, au temps de la grande guerre, égayaient nos vallons par leurs accents qu'accompagnait parfois le sinistre grondement du canon.

Et que faire pour arriver à ce résultat? Tout simplement réfléchir et se convaincre qu'il est possible de faire mieux et de doubler son plaisir en enseignant le chant. Notre sympathique collègue M. Wuilleumier nous laisse d'ailleurs entrevoir qu'il reviendra sur certains points soulevés dans son article et dont le développement sera lu avec intérêt par chacun. Avec lui, condamnons avant tout l'assommante théorie enseignée trop tôt et à laquelle l'enfant ne comprend souvent

rien; mais profitons de la leçon de l'oiseau sur la branche qui, sans connaître aucune règle, nous ravit par son ramage mélodieux.

Oui, que l'enfant chante d'abord comme l'oiseau, de tout son cœur, de toute son âme, et avec cette joie que nous constatons chez les tout petits et que nous envions, parce qu'elle est naturelle, sincère et spontanée.

Le temps et l'expérience de la vie lui apprendront toujours assez tôt qu'à côté du mode majeur, il est un mode mineur auquel, bon gré mal gré, tous les humains sont tenus de goûter.

P. Bindit.

La Caisse d'assurance des Instituteurs bernois.

paru en allemand dans le N° 7.

Le rapport annuel pour 1920 de la commission d'administration de la Caisse des instituteurs primaires a été remis aux membres. Il donne les renseignements habituels sur l'état de la Caisse et le travail fourni par ses organes. L'année passée, les nouveaux statuts ont été soumis à la votation générale et adoptés par 1516 voix contre 48. Après la sanction du Conseil-exécutif, en septembre, ils entrèrent en vigueur avec effet rétroactif au 1er janvier 1920. Ils occasionnèrent à la direction, à la commission d'administration et en particulier au personnel de bureau, un surcroît considérable de travail, rendu encore plus ardu grâce à leur approbation tardive et au cours indolent des délibérations des commissions d'estimation des prestations en nature.

La nouvelle loi sur les traitements et les dispositions revisées des statuts se traduisirent pour la IIIe classe de la Caisse par des plus-values importantes de recettes. Le subside de l'Etat passa de fr. 130,000 à environ fr. 680,000; les versements ordinaires des membres s'élevèrent de fr. 310,000 à fr. 688,000, et les versements extraordinaires sur les augmentations de traitement, de fr. 97,000 à fr. 373,000, somme à laquelle il faut ajouter encore plus de $1^1/_2$ million de francs dont le payement a été différé et qui ne seront entièrement versés qu'après une période de trois ans. Par suite de l'élévation à $4^3/_4$ % du taux des intérêts de la Caisse hypothécaire, il y eut aussi là une augmentation de recettes qui n'est pas à dédaigner. La fortune s'est en conséquence augmentée de fr. 3,300,000 environ et atteint au 31 décembre 1920 le chiffre imposant de fr. 11,440,000. Mais les obligations de la Caisse ont cru également. Il ne fallut pas liquider moins de 50 cas de pensionnement, ce qui est le plus haut chiffre annuel constaté depuis l'existence de la Caisse, ou 16 de plus que pendant l'exercice précédent, et, ces années prochaines, il faut compter avec une nouvelle augmentation de ce nombre. Car beaucoup de maîtres ont usé leurs dernières forces à l'école dans l'attente de meilleures conditions de mise à la retraite, et le montant plus élevé des pensions aura sans aucun doute comme conséquence, des sorties de l'enseignement plus nombreuses. Durant cet exercice, les pensionnés étaient au nombre de 389, avec un montant nominal de pension de fr. 482,000. Cette somme deviendra aussi à l'avenir beaucoup plus importante, grâce aux traitements plus forts et aux montants des pensions proportionnellement plus élevés.

Les restes de l'ancienne Caisse des instituteurs, soit les classes II et I, accusent des chiffres beaucoup plus modestes. La fortune de la IIe classe est de fr. 235,000; 25 ayants-droit de la Ire classe reçurent la double rente de fr. 100 et l'assurance-vieillesse de fr. 1100 fut versée à un assuré de la IIe classe. La IIe classe compte encore neuf membres, la Ire 23, et, dans peu de temps, l'ancienne Caisse des instituteurs ne sera plus qu'un souvenir.

L'assemblée des délégués du 7 mai, s'est déroulée sans incident sous la présidence de M. l'inspecteur Schläfli. Le directeur de la Caisse, M. Dr H. Bieri, fit un exposé intéressant du développement de l'institution, depuis la fondation en 1818 de la Caisse des instituteurs. Sur le voeu de l'assemblée, son rapport sera publié dans « L'Ecole Bernoise ». Le rapporteur effleura aussi la question de l'institutrice mariée, considéré du point de vue de la Caisse; selon lui, la double situation de la maîtresse mariée, comme institutrice et ménagère, pourrait conduire à une invalidité prématurée. Il suscita ainsi une légère émotion, car un délégué voulut y voir une attaque contre l'institutrice mariée. Mais le calme se rétablit et le rapport et les comptes annuels furent approuvés sans autre discussion.

Par suite de la fondation de la Caisse des Maîtres aux écoles moyennes, les statuts de la Caisse d'assurance des instituteurs primaires seront revisés partiellement, déjà cette année. Le Conseil-exécutif demande que les trois Caisses d'assurance des instituteurs existantes: la Caisse des maîtres primaires, celle des maîtres secondaires et celle des maîtresses aux écoles d'ouvrages, soient placées sous une administration commune, ce qui serait désirable dans l'intérêt d'une liquidation uniforme des affaires et de l'économie. Les délégués se déclarèrent d'accord en principe et chargèrent la commission d'administration d'étudier, cette année, la réorganisation demandée et de présenter des propositions y relatives. Comme la commission d'administration de la Caisse des instituteurs sera chargée de traiter cette année les affaires de la nouvelle Caisse des maîtres secondaires, les membres de la commission de fondation de ladite Caisse, prendront part aux délibérations de la commission d'administration de la Caisse des instituteurs. Par contre, la poste devenu vacant dans cette commission, ensuite de la démission de Mlle Rosa Pulver, ne sera pas repourvu, la commission entière devant être renouvelée l'année prochaine.

La proposition de la commission d'administration, tendant à prélever, pour 1921, sur l'excé-

dent des comptes des Ire et IIe classes, fr. 100 d'allocation, en plus de la pension ordinaire, en faveur des pensionnés de la Ire classe qui ne touchent pas un supplément de la part de l'Etat, fut adoptée à l'unaminité. Il en fut de même de la proposition d'allouer fr. 100,00 de la fortune de la IIe classe, au fonds de secours. Ce dernier, qui doit parer à des besoins toujours plus nombreux, est ainsi doublé, et le capital de la IIe classe reste, malgré ce prélèvement, plus que suffisant, pour faire face à toutes les obligations statutaires. Une autre proposition, de verser au fonds de secours une partie du boni des comptes de la IIIe classe, ne put, étant contraire aux statuts, pas être prise en considération.

DIVERS

L'assemblée des délégués de notre Société des Instituteurs bernois a siégé dans la salle du Grand Conseil samedi dernier, 28 mai. Elle avait à délibérer de 15 tractanda, tous d'ordre plus ou moins administratif. — A 9.45 h., M. V. Rieder (Courtételle), vice-président de l'assemblée — la convocation parue dans le n° 8 de notre journal était signée Mertenat, par erreur — en présence d'environ 70 délégués, ouvrit la séance et, dans un chaleureux appel à l'union et à la cohésion entre tous les membres du corps enseignant bernois, exprima le sentiment général de voir notre Société devenir toujours plus forte et prospère pour la réalisation des tâches qu'elle s'est assigné. En remplacement de M. Schläfli, nommé inspecteur des écoles, et vu le désistement de M. Rieder, M. Mülheim, de Berne, est nommé président de l'assemblée et entre immédiatement en fonctions. Notre intention n'est pas d'entrer dans le détail des délibérations; nous nous bornerons à citer les passages les plus intéressants, et ils furent nombreux. Le *rapport annuel du Comité central* dit, à la page 20: «sans doute, l'initiative — nouvelle loi d'impôt — portera en elle bien des imperfections, et, ce propos, il nous semble que le chiffre de 2500 soit une norme trop élevée comme coût minimum d'existence. Des défauts de ce e . . . . ., etc.» Ce passage fut vertement cri- en égard aux autres lacunes sérieuses du maintien du secret des banques, progres- mençant trop vite et pas assez accentuée, on du revenu agricole. Une proposition mission de vérification tendant à pu- port annuel dans «L'Ecole Bernoise» une économie, fut repoussée. Le maintenu. — Les *comptes annuels* nt une marche réjouissante de la ttes sont de fr. 73,188.80, les 79,585.02. Mais la fortune as- 1920 à fr. 28,493.17, et au . 36.484.45, d'où augmenta- l est nécessaire d'avoir une sposition, certaines actions — devinez lesquelles — pouvant demander de gros efforts financiers. Notons également que l'œuvre de secours en faveur des instituteurs autrichiens a rapporté la jolie somme de fr. 29,632.85. — Malheureux *comptes de la caisse de remplacement.* Ils bouclent par fr. 64,570.50 comme cotisations des membres, fr. 82,157.80 comme frais de remplacement, d'où prêt de la caisse centrale de fr. 14,400 et solde passif au 1er avril 1921 de fr. 25,863.83. Les cotisations doivent donc rester les mêmes, car il y a diminution du déficit de fr. 5388.35; peut-être l'année prochaine, si la caisse est moins mise à contribution, et il semble qu'on pourrait y parvenir, la situation sera-t-elle moins mauvaise. — A part les *dons* habituels, l'assemblée vote fr. 500 à un collègue particulièrement — comblé par la providence de 14 enfants. Oui, parfaitement, 14! — L'*établissement du budget* donna lieu à une vaste discussion à propos de notre affiliation à la ligue des employés à traitement fixe. Ceux-ci, paraît-il, font de la politique, alors que nous nous tenons sur le terrain de la neutralité. Notre sortie de la ligue fut demandée et rejetée, après un échange de vues dont la politique fit à peu près tous les frais. Une déléguée a, nous semble-t-il, exprimé une opinion assez sensée en déclarant sans ambages: «Qu'on nous laisse tranquilles avec la politique; nous, les femmes, nous formons une bonne partie de notre Société, et vous avisons, vous, les hommes, que vous nous rompez la tête avec ces discussions oiseuses.» Si la lettre n'y est pas, le sens est tel. — Une demande fut acceptée pour étude par le Comité central; elle prévoit des cotisations uniformes des villes et campagnes pour la caisse de remplacement. — A propos de *législation scolaire,* l'assemblée renonça pour l'heure, à en demander l'accélération de la revision; notre secrétaire cantonal l'étudiera au point de vue historique, dans le courant de l'année. — Il était 13 heures, l'estomac se réveilla, et l'éloquence des orateurs ne réussit plus à couvrir sa voix. L'assemblée adopte sans opposition aucune le *rapport du Comité central concernant la revision des statuts,* le *règlement de «L'Ecole Bernoise»* (furent nommés, pour le Jura: rédacteur, M. G. Möckli, commission de rédaction: Mlle C. Schmutz, Delémont, MM. V. Rieder, et L. Hoffmeyer), la *convention avec le B. M. V.* qui est prolongée pour une année, une autre *convention,* des *propositions,* etc., dont les détails paraîtront prochainement ici. Le président de l'assemblée se faisait un malin plaisir de ne pas voir les baillements, les coups d'œil sur les montres. Il fit encore discuter, dans l'*imprévu,* des questions de distributeurs automatiques, de Feuille officielle scolaire, de convocation de l'assemblée. Enfin, à 14.15 heures, il levait la séance. Vous conviendrez que nous avions mérité notre dîner!

Et, à 16 heures, tous, nous regardions passer l'imposant cortège qui conduisait à sa dernière demeure l'ancien président de la ville de Berne.

TRIBUNE LIBRE

A propos de cotisations. La contribution des membres de la Société des Instituteurs bernois sera légèrement majorée à partir de cette année. Quelques collègues accueillent déjà, paraît-il, cette augmentation avec une certaine mauvaise humeur. Ils prétextent que leurs charges sont suffisamment lourdes ainsi. Sans avoir bien réfléchi, ils s'insurgent à tort, à notre avis, contre une mesure inéluctable, propre à assurer l'existence même de notre corporation. Ces membres-là douteraient-ils peut-être encore de l'utilité de l'organisation? Ou bien seraient-ils à comparer à ces satisfaits ou à ces égoïstes réfractaires à toute pensée, à toute idée de sacrifices pécuniaires en faveur de l'ensemble ou capables de laisser tout le poids des charges aux autres pour en retirer quand même les avantages? Il serait douloureux de songer que pareille mentalité pût exister au sein du corps enseignant.

Nous nous permettons de faire appel à la raison de ces collègues et de leur demander: La situation aussi bien matérielle que morale de l'instituteur se serait-elle élevée à son niveau actuel sans l'association. Personne ne le pense. Chacun sait, au contraire, qu'individuellement, isolément, sans appui corporatif l'individu ne saurait aujourd'hui que fort difficilement faire agréer ses revendications.

Si le corps enseignant bernois est, en ce moment, un peu plus considéré qu'il y a cinquante ans, si ses efforts sont estimés à une plus juste valeur, le mérite en revient incontestablement et pour la plus grande partie à son esprit d'unité et à la Société des Instituteurs. Grâce à elle, nous avons la caisse de remplacement, la protection des maîtres menacés injustement dans leur reélection, l'assistance judiciaire, la caisse de secours et de prêts, un secrétariat permanent, un journal hebdomadaire sur lequel nous fondons de grands espoirs. Grâce à notre unité nous avons réalisé plus vite l'assurance invalidité et les pensions pour veuves et orphelins; voilà pour le côté matériel. La Société des Instituteurs bernois n'a-t-elle pas joué d'autre part un rôle prépondérant dans le développement de l'école bernoise en général? N'est-ce pas grâce à son influence que notre législation scolaire a été maintes fois remaniée, que le plan d'étude est mis périodiquement à la hauteur des circonstances, que l'enfance délaissée jouit d'une certaine sollicitude, que de nouvelles méthodes sont introduites ou d'autres reléguées dans le grand tiroir du souvenir?

Malgré ce bel état de service, notre société n'a pas achevé sa tâche. Elle a des prétentions plus grandes, mais elle ne pourra les réaliser que si elle peut compter sur la fidélité de tous ses membres et sur leur dévouement.

En échange de la multitude des avantages cités plus haut, les membres du B. L. V. et du B. M. V. ne peuvent-ils concéder la modeste augmentation demandée? Tenons compte du renchérissement de tout, de la proportion infime de cette élévation des cotisations comparée au relèvement de nos traitements l'année dernière, songeons que les autres organisations professionnelles demandent en général à leurs adhérents des sacrifices financiers beaucoup plus grands. Ne récriminons donc pas de ce côté-là et consentons tous indistinctement, membres primaires et secondaires, et joyeusement le supplément de cotisations qui nous est imposé par le souci de la prospérité de notre société. Restons unis et nous resterons forts. Le corps enseignant bernois et l'école en général y gagneront tous deux. *L. R.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Delegiertenversammlung
des Bernischen Mittellehrervereins
Samstag den 21. Mai 1921, vormittags 9½ Uhr
im Gesellschaftshaus zum Bierhübeli in Bern.

Anwesend sind 36 Delegierte und 7 Mitglieder des Kantonalvorstandes; die deutsche Lehrplankommission ist vertreten durch die Herren Münch und Wymann. Der Sitzung wohnt bei Herr Schwenter, Präsident des Kantonalvorstandes des B. L. V. Das Sekretariat wird besorgt durch Zentralsekretär Graf und Frl. Keller.

Verhandlungen.

1. Der Präsident des Kantonalvorstandes, Herr Courbat, eröffnet die Sitzung, indem er alle Delegierte herzlich willkommen heisst. Vor allem aus begrüsst er den Präsidenten des Kantonalvorstandes des B. L. V., Herrn Schwenter. Sodann

Assemblée des délégués
de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes,
samedi le 21 mai 1921, à 9½ heures du matin
au Bierhübeli, Berne.

Sont présents: 36 délégués et 7 membres du Comité central. La commission allemande du plan d'études est représentée par MM. Münch et Wymann.

M. Schwenter, président du Comité central du B. L. V. assiste à la séance.

M. Graf et Mlle Keller sont chargés de la rédaction du procès-verbal.

Délibérations:

1. M. Courbat président du Comité central du B. M. V. ouvre la séance en souhaitant la bienvenue à tous les délégués et en adressant un salut spécial au président du Comité central

gedenkt er der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, nämlich: H. Stähli, Moutier; Dr. F. Mühlemann, Biel; F. Centurier, Bern; Dr. E. Renfer, Bern; A. Raaflaub, Bern; K. Lützelschwab, Bern; Dr. Ischer, Bern. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen.

Herr Courbat entwirft hierauf ein Bild über die Situation, in der sich unsere Lehrerschaft befindet. Wohl ist anzuerkennen, dass es vorwärts gegangen ist; durch das neue Lehrerbesoldungsgesetz sind die Gehälter wesentlich erhöht worden. Noch aber kann sich der Lehrer nicht vollständig und ohne Sorgen seiner hohen Aufgabe widmen. Hemmend wirken auf die Weiterentwicklung ein der schlimme Zustand der Finanzen des Staates und der Gemeinden. Die Revision der gesamten Schulgesetzgebung wird auch den B. M. V. vor neue, grosse Aufgaben stellen.

2. Das *Protokoll* der letztjährigen Delegiertenversammlung ist im Korrespondenzblatt erschienen. Verlesung wird nicht verlangt; das Protokoll ist genehmigt.

3. *Bestellung des Bureaus.*

a. Als Präsident der Abgeordnetenversammlung wird einstimmig auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt: *Herr Dr. E. Schwarz, Gymnasiallehrer, Bern.* Dieser übernimmt sofort den Vorsitz, indem er die Wahl bestens verdankt;

b. als *Stimmenzähler* werden gewählt die Herren *Althaus*, Sekundarlehrer in Bern, und *Donau*, Sekundarlehrer in Ins;

c. als *Uebersetzer* amtet Herr *Schneider*, Sekundarlehrer, St. Immer.

4. *Der Jahresbericht pro 1920/21* wird genehmigt.

5. *Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages.* Die Revisoren beantragen, die von Herrn G. Möckli abgelegte Jahresrechnung unter bester Verdankung an den Rechnungssteller zu genehmigen. Dieser Antrag wird zum Beschluss erhoben und somit Herrn Möckli Décharge erteilt.

An Stelle des demissionierenden Herrn Hulliger, Laufen, wird als Rechnungsrevisor gewählt Herr *Gempeler*, Sekundarlehrer, Thun.

Infolge der Uebernahme des Berner Schulblattes durch den B. L. V. hat der letztere seinen Jahresbeitrag pro 1921/22 auf Fr. 22.50 festsetzen müssen. Für den B. M. V. muss der Jahresbeitrag von Fr. 20 auf Fr. 24 erhöht werden. Nach kurzen Voten von Kantonalpräsident Courbat und Zentralsekretär Graf wird der Ansatz von Fr. 24 pro 1921/22 einstimmig genehmigt.

6. *Schulgesetzreform.* Zentralsekretär Graf referiert kurz im Sinne der Ausführungen im Jahresbericht des B. L. V., Jahrgang 1920/21, Pag. 11. Die Revision wird viele Jahre beanspruchen; es ist auch besser, wir halten etwas zurück, angesichts der verworrenen wirtschaftlichen und politischen Situation des Kantons.

du B. L. V. Il rappelle ensuite la mémoire des sociétaires décédés dans le courant de l'année dernière, à savoir de: M. Stähli, Moutier; M. Dr F. Mühlemann, Bienne; M. Centurier, Berne; M. Dr E. Renfer, Berne; M. A. Raaflaub, Berne; M. K. Lützelschwab, Berne; M. Dr Ischer, Berne.

L'assemblée se lève pour honorer leur souvenir.

Là-dessus, M. Courbat dépeint la situation actuelle du corps enseignant. Il reconnaît qu'il y a progrès; la nouvelle loi sur les traitements à relevé sensiblement les salaires, mais l'instituteur ne peut encore se vouer complètement et sans arrière-pensée à sa noble tâche. Le mauvais état des finances du canton et des communes mettent entrave à tout développement. La revision de la législation scolaire placera le B. M. V. en face d'une nouvelle et grande besogne.

2. Le *procès-verbal* de la dernière assemblée des délégués a paru au Bulletin. La lecture n'en étant pas demandée, le procès-verbal est approuvé.

3. *Composition du bureau.*

a. M. Dr E. Schwarz, professeur au gymnase de Berne, est désigné, à l'unanimité, comme président de l'assemblée des délégués, et cela, pour une période de 4 ans. Il prend aussitôt la présidence et remercie l'assemblée d'avoir porté son choix sur lui.

b. MM. Althaus, maître secondaire, à Berne, et Donau, maître secondaire, à Anet, sont nommés scrutateurs.

c. M. Schneider, maître secondaire, à St-Imier est chargé de la traduction des débats.

4. Le *rapport annuel* de 1920/21 est approuvé.

5. *Compte annuel et fixation de la cotisation annuelle.* Les vérificateurs proposent à l'assemblée d'approuver le compte annuel présenté par M. G. Möckli et de lui exprimer sa reconnaissance. Cette proposition est acceptée, et il est ainsi donné décharge à M. Möckli.

En remplacement de M. Hulliger (Laufon), démissionnaire, on désigne M. *Gempeler*, maître secondaire, à Thoune, comme reviseur de comptes.

Ensuite de l'acquisition du Berner Schulblatt par le B. L. V., la cotisation annuelle a dû être portée à fr. 22.50 pour l'exercice 1921/22.

Pour le B. M. V. la contribution annuelle devra passer de fr. 20 à fr. 24. Après un bref débat auquel prennent part M. Corbat, président central, et M. Graf, secrétaire central, la norme de fr. 24 est adoptée, à l'unanimité, pour l'année 1921/22.

6. *Réforme de la législation scolaire.* M. Graf, secrétaire central, présente brièvement des propositions dans le sens des explications données au rapport annuel du B. L. V. (exercice 1920/21, page 11.) La revision exigera plusieurs années de travail; il vaut mieux, vu les circonstances économiques et politiques du canton, nous tenir sur une certaine réserve. Toutefois, c'est justement pendant cette période troublée qu'il faut prendre des dispositions afin que tout soit prêt quand la situation sera devenue plus favorable.

Jedoch sollen gerade in dieser Zeit die Vorarbeiten getroffen werden, damit diese beendet sind, wenn die Situation günstiger wird.

7. *Abkommen mit dem Bernischen Lehrerverein.* Referent: Zentralsekretär Graf. Am 24. April 1915 hat die Delegiertenversammlung des B. L. V. folgendes Abkommen angenommen:

1. Die Mitglieder des B. M. V. gehören dem B. L. V. mit gleichen Rechten und Pflichten wie die Primarlehrer an. Der B. M. V. ist indessen in der Behandlung seiner Geschäfte selbständig;
2. der Kantonalvorstand des B. L. V. weist im Einverständnis mit dem Vorstand des B. M. V. dem Sekretär grössere Arbeiten, wie Eingaben an Schul- und andere Behörden, statistische Erhebungen u. s. w. zu;
3. dieses Abkommen bleibt vorläufig für sechs Jahre in Kraft.

Gleichzeitig nahm die Delegiertenversammlung des B. L. V. gemäss Antrag von Dr. Zürcher, Bern, folgenden Zusatz ins Protokoll auf: «Der B. M. V. verpflichtet sich, für Mittellehrer, die aus dem B. L. V. ausgeschlossen wurden, die Aufnahme von der Zustimmung des B. L. V. abhängig zu machen. Der B. L. V. hält Gegenrecht, indem er Mittellehrern die Mitgliedschaft nur gestattet, wenn sie Mitglieder des B. M. V. sind.»

Am 5. Juni 1915 bestätigte auch die Delegiertenversammlung des B. M. V. dieses Abkommen.

Heute sind die sechs Jahre abgelaufen; wir können ruhig sagen, dass sich das Abkommen bewährt hat. Von 1915 bis 1921 arbeiteten die beiden Vereine in den schwierigsten Fragen (Besoldungsreform!) treu zusammen. Wir könnten also das Konvenio ruhig auf weitere sechs Jahre verlängern. Nun befindet sich aber der B. L. V. im Stadium der Statutenrevision; auch im B. M. V. machen sich wie die heutige Traktandenliste zeigt, Revisionsgelüste bemerkbar. Diese Statutenänderungen werden vielleicht ihren Einfluss auf die Gestaltung des Abkommens haben. Unter diesen Umständen empfiehlt ihnen der Kantonalvorstand die provisorische Verlängerung um ein Jahr. Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat seiner Delegiertenversammlung einen gleichlautenden Antrag unterbreitet.

Der Antrag des Kantonalvorstandes wird stillschweigend angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Fortbildungskurse für die Lehrerschaft.

Auf unsern Aufruf in Nummer 5 des Berner Schulblattes sind sechs Subventionsgesuche eingelangt, die zusammen einen Kredit von Fr. 3500 erfordern. Diese Gesuche sind der Unterrichtsdirektion zu Handen des Regierungsrates übermittelt worden, mit dem Ersuchen, es möchte ein Extrakredit gesprochen werden, damit die betreffenden Kurse auch nur einigermassen subventioniert werden können.

Sekretariat des B. L. V.

7. *Convention avec le B. L. V.* Rapporteur M. Graf, secrétaire central. En date du 24 avril 1915, l'assemblée des délégués du B. L. V. a approuvé la convention suivante:

1. Les membres du B. M. V. font partie du B. L. V. et ont les mêmes droits et les mêmes obligations que les instituteurs primaires. Le B. M. V. est indépendant dans l'administration de ses affaires.
2. Le Comité central du B. L. V., d'accord avec le comité du B. M. V., charge le secrétaire de l'exécution de travaux importants, telles les requêtes aux autorités scolaires et autres, les enquêtes statistiques, etc.
3. Cette convention restera, pour le moment, en vigueur pour six ans.

Conformément à la proposition du Dr Zürcher (Berne), l'assemblée des délégués du B. L. V. admet l'adjonction suivante, au procès-verbal:

Le B. M. V. s'engage à reconnaître que les membres exclus du B. L. V. ne peuvent être admis dans le B. M. V. qu'avec le consentement du B. L. V. De même, le B. L. V. de son côté n'accordera la qualité de membre qu'aux maîtres aux écoles moyennes qui sont membres du B. M. V.

Le 5 juin 1915, l'assemblée des délégués du B. M. V. ratifia également cette convention.

Il y a maintenant six ans que ce compromis est en vigueur, et nous pouvons dire, en toute tranquillité, qu'il a répondu à notre attente. De 1915 à 1921, les deux sociétés ont travaillé la main dans la main à la résolution des problèmes les plus ardus (réforme des traitements!), et elles peuvent, sans crainte, renouveler la convention pour une seconde période de six ans. Or, le B. L. V. est en train de reviser ses statuts et le B. M. V., lui même, s'occupe aussi d'une refonte des siens, les tractanda à l'ordre du jour en font foi. Ces modifications de statuts exerceront peut-être une influence sur la forme de la convention, aussi le Comité central en propose-t-il la prolongation provisoire pour une année. Le Comité central du B. L. V. a soumis une proposition analogue à la dernière assemblée des délégués.

La proposition du Comité central est approuvée tacitement. (A suivre.)

Cours de perfectionnement pour le corps enseignant.

Sur notre appel (voir N° 5 de «L'Ecole Bernoise»), nous sont parvenues six demandes de subvention, exigeant un crédit au montant de fr. 3500. Ces requêtes ont été transmises à la Direction de l'Instruction publique à l'adresse du Conseil-exécutif, avec prière d'accorder un crédit extraordinaire, afin que les cours en question puissent être subventionnés dans une certaine mesure au moins.

Le secrétariat du B. L. V.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule.				
Oberwangen, Gemeinde Köniz	V	Oberklasse	zirka 45	nach Gesetz	2, 4	15. Juli

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Mitteilung an die geschätzte Lehrerschaft

Mit 1. Juni 1921 ist Ihr Organ, das „Berner Schulblatt", in die Annoncen-Regie unserer Firma übergegangen. Wir möchten Sie ersuchen, allfällige Insertionsaufträge, sowie Korrespondenzen, die den Inseratenteil betreffen, für die Folge an uns zu richten. Mit dieser Mitteilung verbinden wir die Bitte, uns im Ausbau des Annoncenteils unterstützen zu wollen, indem Sie bei Ihren Einkäufen möglichst die im „Berner Schulblatt" inserierenden Firmen berücksichtigen und auf Ihr Organ Bezug nehmen. Wir halten uns Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Besorgung Ihrer Inserate auch in alle übrigen Zeitungen bestens empfohlen und zeichnen hochachtungsvoll

Orell Füssli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 :: Tel. 21.95

Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Kandersteg Berner Oberland
Station der Berner Alpenbahn
Lohnendstes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine
Auskunft und Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau (Telephon Nr. 43)

Wengen.
Pension Bernerhof. Höhenluftkur. Einfach, heimelig, vorzüglich. Prosp.
Für Familie Gloor-Minder:
54 **F. Minder,** Lehrer.

Kleine Scheidegg
2070 M. ü. Meer **Berner Oberland** 2070 M. ü. Meer
Die tit. **Schulen, Vereine, Gesellschaften** finden in **Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberlandreise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges **Nachtquartier.** Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenauf- und Untergang); **Eigergletscher** (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler,** Leiter und Besitzer.
73

Die 2. Ziehung der Schulmuseums-Lotterie

an welcher die **Haupttreffer** von **Fr. 20,000.—, 10,000.—** usw. gezogen werden, **findet sofort nach Verkauf sämtlicher Lose statt.** Lose à **Fr. 1.—** und Ziehungslisten à 20 Cts. sind noch zu haben bei den Wiederverkäufern und der Hauptvertriebsstelle

Gewerbekasse in Bern Bahnhofplatz 7, gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postcheck III 2275. **Gewinn sofort ersichtlich. Auf je 100 Lose 13 Gratislose. Wiederverkäufer gesucht.** Jede Bestellung wird **sofort** ausgeführt. **Reinertrag für das Schweiz. Schulmuseum.**

Für Ihre Ferien

empfiehlt sich als vorzüglich geeignet

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

Pension von Fr. 8 an. Für Schulen und Vereine spezielle Preise.
O. F. 2427 B Prospekte durch **Familie Glauser.**

Kandersteg Sport-Hotel Bernerhof

Moderner Neubau. Grosse Lokalitäten für Vereine und Schulen. Restauration, mässige Pensionspreise. 46
Gottfried Müller, Bergführer.

Aeschi bei Spiez Hotel-Pension Baumgarten

Gutes, bürgerliches Haus mit grossem, schattigem Garten. Schulen, Vereinen und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen. Mässige Preise. Prosp. durch **C. Kummer,** Bes.

Pianos Harmoniums Flügel

kaufen Sie sicher am **besten und billigsten** bei

Otto Hofmann Piano-magazin **Bern**
Bollwerk 29, I. Stock. 52

Verlangen Sie Spezialkatalog, wird gratis zugestellt.

Turn- und Spielkurse.

Der schweiz. Turnlehrerverein und die Gesellschaft «Pro Corpore» veranstalten folgende Kurse für volkstümliches Turnen und Spiele:

1. Ein Kurs für bernische Lehrer, vom 11.—15. Juli 1921.
2. Ein Kurs für bern. Lehrerinnen, vom 18.—22. Juli 1921.

Die Kurse bezwecken, die Teilnehmer in die volkstümlichen Uebungen: Laufen, Springen, Werfen und Klettern, sowie in das Korbball- und Schlagballspiel einzuführen. Die Bundessubvention ermöglicht die Auszahlung eines Taggeldes von Fr. 6 und eines Nachtgeldes von Fr. 4 nebst Reiseentschädigung. Ein allfälliger Beitrag des Kantons wird zur Erweiterung der Teilnehmerzahl verwendet. 74

Anmeldungen sind an den unterzeichneten Kursleiter zu richten.

H. v. Grünigen, Gym.-Turnlehrer,
Schwarzenburgstr. 14, Bern.

Grindelwald Hotel Central-Wolter

1 Min. vom Bahnhof. — Mit Confiserie und Tea-room. — Grosser Saal. — Bescheidene Preise. — Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. **Frau Wolter.**

Gasthof Schönbühl

Grosser Garten und Räumlichkeiten.
Sehr empfehlenswert für Schulen.

Kandersteg Hotel Blümlisalp

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. **A. Schär.**

Diapositiv-Sammlung

für den

Geographie-Unterricht

Herausgegeben vom

Verein schweiz. Geographielehrer

Es sind Bilder aus der **Schweiz,** Format 8½ × 10. Preis für Mitglieder Fr. 1.40, für Nichtmitglieder Fr. 1.80 das Stück. **Katalog** mit erläuterndem Text zu jedem Bilde der I. Serie 70 Rp., id. II. Serie Fr. 1.—, id. III. Serie Fr. 1.20. **Verzeichnis** (ohne Text) auf Verlangen gratis.

Erste Serie (1917)
I. Erosion 12 Stück, II. Alluvion 4 Stück, III. Verbauungen 13 Stück, IV. Gletscher und Lawinen 22 Stück.

Zweite Serie (1918)
IX. Siedelungen 74 Stück.

Dritte Serie (1920)
VII. Vegetationstypen 24 Stck.
VIII. Haustypen 45 Stück.

Bei Bestellung von mindestens 6 Bildern einer Serie wird der Text gratis abgegeben, bezw. der Betrag zurückvergütet. 63

Bestellungen an
Dr. Aug. Aeppli, Prof., Zürich 6.

Inserate

haben im Schulblatt
vollen Erfolg!

Sofort 1 sicherer Treffer

und 1 Vorzugslos erzielen Sie durch Kauf einer kompletten Serie (5 Lose) zu Fr. 5.— der Geldlotterie Alt-Erlachs im Betrage von **Fr. 1,000,000.** Haupttreffer **Fr. 100,000, 25,000, 10,000.**

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit, denn die Hauptziehung wird gegen Ende nächsten Monats erfolgen. 5 Serien (25 Lose) mit 5 garantierten Treffern und 5 Vorzugslosen nur Fr. 23.50. 10 Serien (50 Lose) mit 10 sichern Treffern und 10 Vorzugslosen Fr. 46.—.

Gewinn sofort sichtbar.

Erlacher-Lotterie, Bern
Postcheck III/1391

Berner Schirmfabrik

H. Daut-Grieb

BERN
5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft für Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke.
Reparaturen prompt.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie